

Surfpark in Krefeld

Fragen zum Bergbau unter Elfrath

26. August 2020 um 05:15 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



SPD, CDU und FDP treiben das Surfpark-Projekt am Elfrather See voran. Foto: Stadt Krefeld/Global Shots

Krefeld. Eine Bürgerinitiative namens BIENE - Bürgerinitiative zur Erhaltung des Naherholungsgebietes Elfrather See - fordert Antworten auf Fragen rund um den Surfpark. Es geht um Verkehr, Nachhaltigkeit und Risiken von Bergschäden.

Von Sven Schalljo

Der Surfpark am Elfrather See ist eines der größten Projekte in Krefeld in den kommenden Jahren. In der Politik treiben SPD, CDU und FDP das Projekt voran. Kritisiert wird von Grünen und Linken allein die Flächenversiegelung. Doch eine Bürgerinitiative der Anwohner fordert nun Antworten auf viele andere Fragen. „Wir beobachten, wie das Projekt von der Politik fast ungeprüft durchgeprügelt wird. Dabei sind aus unserer Sicht viele Fragen noch gar nicht geklärt. Uns fehlt zum Beispiel ein schlüssiges Verkehrskonzept, ein Parkkonzept, Aussagen zur Nachhaltigkeit, zu möglichen Bergschäden und Lärmbelästigung. Auch wie das Gebiet als Naherholungsgebiet noch nutzbar sein wird und welche Alternativangebote gemacht werden, ist unklar“, kritisiert Thilo Storck.

Mit bereits über 100 Menschen ist die Initiative bereits in den ersten Tagen deutlich gewachsen. Die Themen sind vielfältig. „Wir sind gar nicht fundamental gegen den Park. Nur muss er vernünftig geplant und Anwohner mitgenommen werden. Und man muss auch fragen: Ist das der richtige Platz?“, fragt Storck. Ein Punkt, der die Bürger umtreibt: „Wir sind hier in den Ausläufern des Bergbaugebietes. Wir haben ein bisschen nachgeforscht. Hier war zwar nicht die Kernzone, aber es gibt einen Schacht rund einen Kilometer entfernt. Was, wenn es durch Erschütterungen aus dem Park zu Bergstürzen kommt?“, fragt Storcks Mitstreiter Jörg Reichenauer.

INFO

Das ist der Surfpark am Elfrather See

Der Park, den Investor Elakari am Elfrather See, auf der Wiese nördlich des Badesees und westlich der Parkstraße, bauen will, soll nach aktuellen Plänen rund 25 Millionen Euro kosten. Der Park soll auf den heutigen Sportanlagen und der nebenliegenden Wiese entstehen und als Herzstück ein 2,8 Hektar großes Becken enthalten, auf dem Wellen für Anfänger und Profis erzeugt werden. Ein Campingplatz mit 70 Plätzen für Zelte, Wohnwagen und Wohnmobile und 40 Aufstellplätzen für Mobilheime ist ebenfalls vorgesehen. Bereits 2023 soll der Park nach aktuellen Plänen eröffnen. Die politischen Hürden nahm das Projekt bislang sicher.

Hierzu sagt das Bergbauamt NRW auf Nachfrage, dass gefährdete Stollen nicht bekannt seien. „Die Kohleflöze beginnen in der Gegend erst in 170 Metern Tiefe. Bekannte Stollen gibt es erst ab 200 Metern. Darüber ist ausreichend Deckgebirge, dass eine Gefährdung aus unserer Sicht nicht besteht. Auch der Wetterschacht in Kaldenhausen ist mit rund einem Kilometer Abstand weit genug entfernt“, sagt Andreas Nörthen, Pressesprecher des Bergbauamtes bei der Bezirksregierung Arnsberg. Die Bürger fürchten dennoch, dass es höhergelegene, unregistrierte Stollen geben könnte.

Auch die Verkehrsführung überzeugt sie nicht. „Zwar wird gesagt, dass der Verkehr über die A57 und die Ausfahrt Gartenstadt geführt werden soll. Aber wenn Leute aus dem Ruhrgebiet kommen, führen die Navis hier durch unsere Anwohnerstraßen“, kritisiert Thomas Opel, auch er ein Mitglied der Initiative. „Wir fordern hier Lösungen und Antworten, wie das verhindert werden soll“, fährt er fort und Storck ergänzt: „Das gilt auch für die Parksituation. Früher, als der Badensee noch stark frequentiert war und die Parkplätze bewirtschaftet waren, haben die Autofahrer hier alles zugeparkt. Wir fürchten, dass das wieder passieren würde. Auch hier gibt es keine Antworten.“

Und auch, was mit den derzeitigen Nutzern des Gebiets passiert, stellen sie in Frage. „Die Wiese ist Naherholungsgebiet für Tausende Krefelder. Als Liegewiese, Spielwiese, es gibt viele Fußballer, es gibt Hockey- und Basketballplätze. Was passiert damit? Müssen die Leute künftig Eintritt zahlen? Bekommen sie Alternativen geboten?“, fragt Reichenauer. „Außerdem ist es dann mit der Ruhe vorbei, was auch viele Spaziergänger trifft“, setzt Storck hinzu.

Beim Thema Ruhe setzt Opel hinzu: „Auch Nachtruhe ist ein Thema. Heute ist es in warmen Nächten so, dass Jugendliche auf der Wiese feiern. Das sind ein paar Nächte im Jahr, das ist okay. Aber wenn dort ein Campingplatz ist, könnte es praktisch jeden Abend laut sein, was sehr störend wäre und auch den Wert der Häuser senken würde.“

Der finale Punkt betrifft Exit-Strategien. „Was passiert, wenn der Unternehmer pleitegeht? Wir leben in Zeiten von Corona. Dinge werden weniger planbar. Haben wir im Falle finanzieller Schwierigkeiten hier eine Bauruine für die Ewigkeit? Auch dazu ist nichts gesagt“, befindet Storck.

Insgesamt wünschen sich die Bürger vor allem Antworten und Konzepte zu diesen Fragen. „Aber auch über den Ort muss man nachdenken. Die Felder neben der Müllverbrennungsanlage oder südlich des Regattasees am Autobahzubringer wären aus unserer Sicht viel passender. Letztere Variante ließe sich auch verkehrstechnisch besser erschließen“, sagt Storck. Das letzte Wort zum Surfpark scheint also noch nicht gesprochen.

Rheingardus Mittwoch, 26. August 2020, 10:08 Uhr

Der Klimawandel ist ja egal.

Die Besucher kommen mit den Öffis.

Es werden keine Flächen versiegelt.

Das Ganze ist sicher auch noch ökologisch völlig o.k.

Bäume, Wiesen und Äcker braucht auch keiner mehr in der heutigen Zeit.

Wenn man die Innenstadt offensichtlich aufgegeben hat, wendet man seinen Kopf in die andere Richtung. So einfach ist das alles.